

Das Medium des Terrors

Wir sind im letzten Kapitel in experimenteller Grundeinstellung davon ausgegangen, daß die seltsam in sich oszillierende Unterscheidung Schuld/Unschuld die Leitunterscheidung, der Code des systemischen Terrors sei, und fragen nun weiter: Hat das System ein dazu passendes symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium entwickelt?

Worum es dabei geht, versteht man, glaube ich, am besten, wenn man davon ausgeht, daß jede Kommunikation Situationen erzeugt, in denen der je mitgeteilte Sinn abgelehnt oder ratifiziert werden kann. Diese Ablehnung/Annahme ist nicht Moment der Kommunikation selbst, sie setzt Systeme voraus, die den mitgeteilten Sinn übernehmen oder ablehnen können. Annahme oder Ablehnung, die mitgeteilt werden, sind in die Auto-poiesis der Kommunikation eingestellt, nicht aber die Entscheidung selbst. Sie muß behandelt werden als etwas, das der Kommunikation *extern* und damit Umweltgegebenheit ist. Es ist für unseren Zusammenhang übrigens aufschlußreich, daß für die Zurechnung dieser Entscheidung auf kommunikationsexterne

Einheiten nur adressable Systeme von Bedeutung sind, denn auch hier gilt, daß die Gesellschaft bzw. die Funktionssysteme mitgeteilten Sinn weder ablehnen noch ratifizieren können. Man kann ihnen, wie wir ausgeführt haben, keinen Vorschlag unterbreiten, keine Sinnofferte übermitteln.

Alltäglich gesehen, ist es klar, daß die Alternative zwischen Annahme und Ablehnung für Kommunikation immer eine Rolle spielt. Unentwegt – und selten explizit – läuft das Problem mit, daß eine Ablehnung des Sinns, der mitgeteilt wird, möglich wäre, und man tut entsprechend alles Mögliche, um diese Ablehnung zu vermeiden. Man verstärkt die Wahrscheinlichkeit der Ratifikation durch rhetorische Signale, durch Warnung, Drohung, Versprechen, Moral, Nettigkeit, Körperverhalten, durch Existenzbehauptungen (*das ist so!*) oder Natürlichkeitsunterstellungen (*natürlich und selbstverständlich ist das so!*) oder durch Rekurs auf Brauch und Sitte (*das war schon immer so, ist es noch und wird immer so bleiben!*).

Kommunikationsmedien werden dagegen nur in solchen Fällen evolutionär ausgeprägt, in denen die Wahrscheinlichkeit der Ablehnung einer Sinnzumutung zu stark und die Annahme entsprechend unwahrscheinlich wird. In der Sprache der Systemtheorie heißt dies, daß Wege evolutionär begangen bzw. gangbar gemacht werden müssen, die jeweiligen Sinnofferten mit Motivationsverstärkung auszustatten, sie so zu konditionieren, daß die Wahrscheinlichkeit der Annahme der Selektivität der Kommunikation steigt. Im Zentrum dieses Theoriestücks stehen mithin Strategien der ›Verwahrscheinlichung‹ unwahrscheinlicher, gleichwohl aber häufig vorkommender Selektionsangebote. Im Gegenzug muß der wissenschaftliche Beobachter, damit er diese Verwahrscheinlichung registrieren kann, über Strategien der ›Verunwahrscheinlichung‹ verfügen, damit er

sehen kann, daß das Wahrscheinliche (weil erwartbar, üblich, nicht weiter überraschend) als unwahrscheinlich begreifbar ist.

Der bekannteste Fall ist leicht zu skizzieren. Man will von jemandem etwas haben, was sich in seinem Eigentum befindet. Es gibt dann dafür, daß man es erhält, obwohl es einem anderen gehört, nur wenig Möglichkeiten. Man kann es ihm mit Gewalt wegnehmen, aber das ist sozial nicht sonderlich attraktiv und wird sanktioniert. Man kann etwa Liebe anbieten, die dem Anderen keine Wahl läßt als herzugeben, was ihm gehört. Aber auch dieses Mittel dürfte wenig generalisierbar sein, nur manchmal funktionieren (und dann auch nur, wenn man es nicht bei jeder Gelegenheit einsetzt), und es würde vor allem Probleme bereiten, wenn man einen Einkaufsbummel macht und nun überall Liebe einsetzen müßte, um die Zutaten für einen Lammschulterbraten und diesen selbst zu erhalten. Mit dem Wort ›Einkaufsbummel‹ habe ich aber schon auf das Medium angespielt, das sich statt dessen evolutionär bewährt hat, Geld natürlich, mit dessen Hilfe es im allgemeinen gelingt, Wechsel des Eigentums erfolgreich zu konditionieren. Daß Geld symbolisch funktioniert, ist, glaube ich, klar, und daß es als generalisiertes Medium fungiert, ebenfalls. Man kann mit Geld nicht nur Lammschultern oder Vorderhessen kaufen, sondern auch gestreifte Hemden oder Pop- und Rockzeitschriften, sogar Arbeit und im extremen Fall: Geld selbst.

Es gibt jedoch Unwahrscheinlichkeitslagen, in denen Geld nicht zum Zuge kommt, ja geradezu kontraproduktiv wirkt. Liebe, so heißt es, läßt sich (anders als Sex) eben nicht kaufen. Und sie ist selbst ein solches Kommunikationsmedium, das man einsetzt (das ins Spiel kommt), wenn die Person eines Menschen komplett berücksichtigt werden soll, in allen Hinsichten des Körpers und der Seele ... da kann man kaum Silberlinge auf den

Tisch werfen, sondern muß ganz andere Symbole wählen. Weitere Kandidaten für solche Medien sind Recht (Rechtssystem), Wahrheit (Wissenschaftssystem), Schönheit (Kunstsystem), Glaube (Religionssystem) etc.

Für unsere Diskussion bedeutet dies, daß wir die kommunikative Unwahrscheinlichkeit der terroristischen Sinnzumutung identifizieren müßten und danach auszuprobieren hätten, welches Medium im Dienste der Verwahrscheinlichung dieser Sinnzumutung stehen könnte bzw. dabei ist, sich als ein solches Medium evolutionär auszumendeln. Auf den ersten Blick sieht es dabei so aus, als ob jene unwahrscheinliche Kommunikationskonstellation auf der Hand läge. Wer will schon gerne, daß ihm mitgeteilt wird, daß er zu sterben hat, und dann diese Sinnzumutung in das eigene Erleben und Handeln übernehmen? Auf den zweiten Blick aber sieht man, daß es ja nicht um die Sinnofferte des Todes, der Verstümmelung, der Zerstörung geht – das wäre dann allenfalls so etwas wie Amok –, sondern darum, daß die Mitteilung, die Botschaft systematisch ins Leere läuft, nicht ankommen kann – so wenig, wie die Botschaft des Kaisers (in der Parabel »Die Kaiserliche Botschaft« von Franz Kafka) jemals denjenigen erreicht, für den sie bestimmt ist.

Daraus würde folgen, daß kein Medium der Art, wie ich sie oben heranzitiert habe, die Sinnzumutung des Terrors so konditionieren kann, daß deren Annahme wahrscheinlicher wird. Das Unmögliche (die Gesellschaft und ihre Funktionssysteme tatsächlich zu erreichen) läßt sich schlicht nicht möglich machen. Deswegen haben wir ja davon gesprochen, daß der Terror systematisch »danebenschlägt«, insofern er »umwegig« verfährt, die Dinge und die Leute attackiert, also die Umwelt der Gesellschaft, nicht sie selbst. In diesem Zusammenhang war die Rede von einer *Beobachtungserzwingung*, die durch den terroristischen Akt ausgelöst wird und dann die gesellschaftliche Kommunikation

irritiert oder in Eigenschwingung versetzt, was im übrigen nur ein anderer Ausdruck dafür ist, daß sie ein Verhältnis gewinnen muß zur gewaltsamen Beendigung von Kommunikation.

Die Unwahrscheinlichkeit der terroristischen Sinnzumutung läge dann in der Erzwingung von (gesellschaftlichen) Beobachtungen durch ein Mitteilungsereignis (den terroristischen Gewaltakt), das mit außerordentlich geringer Information verknüpft ist, eigentlich nur derjenigen, daß das Ereignis beobachtet werden soll. Es ist ja auch so, daß die Informationen über die Täter und die Tat nicht selten in massenmedial veröffentlichten Selbstbeichtigungsschreiben ›nachgereicht‹ werden, häufig in der Form, daß die Nennung des Namens der jeweiligen Terroristengruppe genügt, um ein Bündel diffuser Zielvorstellungen aufzurufen.

In einem ersten Schritt kann man jedenfalls annehmen, daß jene *Beobachtungserzwingung* gleichsam automatisch ins Spiel kommt, weil die Gewalt, die eingesetzt wird, schon *als* Gewalt eine eigentümliche Imposanz aufweist. Sie wirkt quasi selbstläufig wie ein Medium, das Aufmerksamkeit auf sich zieht, und auch das kann man alltäglich beobachten, daß ein Schlagen, ein Schreien, gar Angriffe mit Waffen schlagartig unsere Aufmerksamkeit besetzen, auch wenn wir selbst nicht beteiligt und nur zufällig vorübergehende Leute sind. In einem zweiten Schritt könnte man jedoch darauf achten, daß monoton wiederkehrende Gewalt zu inflationieren pflegt. Man spricht dann – ebenfalls alltäglich – davon, daß es zu einer *Abstumpfung* kommt. Es ist zur Genüge bekannt, daß man diese Abstumpfung oft auf die massenmedialen Berichte über Horrorszenarien, die die Welt zu bieten hat, bezieht. Anders ausgedrückt: Die Imposanz der Gewalt verschleißt sich. Am Ende kann man furchtbare Szenen im Fernsehen zur Kenntnis nehmen, während man sein Abendessen ißt. Es gibt keinen Schock mehr, und es ist ganz bezeich-

nend, daß die Kunst dann eigens zu drastischen Mitteln der Schockerzeugung greift, etwa – wie bei Bunuel – zum Mittel eines Rasiermesserschnittes durch ein Auge.

Aber genau das, dieser ästhetische Schock im Film »Der andalusische Hund«⁶ verweist darauf, daß der Ausfall von Imposanz, die Inflation der Schreckens- oder Schockerzeugung *Verstärkungen* aufruft, nicht nur einfach ein ›Mehr desselben‹, sondern ein ›Mehr der Imposanz‹. Das kann man deuten als *Eskalation*, ein Wort, das heute soviel wie ›Zuspitzung‹ besagt. Schaut man nach den etymologisch abgreifbaren Wurzeln, stößt man auf eine Gemengelage, in der sich die Rolltreppe (*escalator*) ebensowohl findet wie *escalade* oder *escalader* (im Sinne des Erstürmens und Besteigens), aber auch die alte *scala* (Treppe, Aufstieg), das *scandere* (ersteigen, aufsteigen, aber auch betonen wie in ›skandieren‹) und die *scala* als Maßeinteilung. Wir alle kennen Eskalation als den Ausdruck für das Aus-dem-Ruder-Laufen eines Konfliktes, und ganz sicher kennen wir die Techniken der De-Eskalation, mit denen versucht wird, solche Konflikte gar nicht erst aufkommen zu lassen oder sie zumindest auf kleiner Flamme zu halten.

Hier wollen wir jetzt Eskalation als das *perverse Medium* des Terrorsystems auffassen. Dabei will ich ›pervers‹ nicht als Schimpfwort begriffen wissen, sondern nur als Ausdruck dafür, daß es um ein selektionsverstärkendes und -motivierendes Medium geht, das die Unwahrscheinlichkeit der Akzeptanz der terroristischen Sinnzumutung ›verwahrscheinlichen‹ soll, aber sie tatsächlich ›verunwahrscheinlicht‹, um ein Medium, das (und hierin liegt letztlich die Begründung der Wortwahl ›pervers‹) sich in gewisser Weise nur selbst verstärkt, nur selbst motiviert, weil es dort, wo es motivieren soll, niemand Motivierbaren antrifft. Eskalation steigert die Imposanz des terroristischen Aktes, sie stattet ihn mit immer größeren Opferzahlen, immer perfideren

Vernichtungstechniken, immer schärferer Aggression gegen Nichtbeteiligte aus – bis hin zur Androhung der Vernichtung eines unkontrollierbar großen Teils der Menschheit (Viren, Bakterien, Atombomben etc.), aber diese eskalierende Imposanz verbleibt im Zustand der Umwegigkeit.

Man könnte sich danach fragen, ob nicht dennoch das Ziel erreicht wird: je mehr an Gewalt mit immer drastischeren Folgen, desto mehr reagieren die Massenmedien ... Darauf wird in einem späteren Kapitel zurückzukommen sein. Aber der Punkt ist, daß durch jene Eskalation die Gesellschaft und ihre Funktionssysteme in Eigenschwingung oder Eigenresonanz versetzt werden, die weder durch sie selbst noch durch den Terrorismus kontrolliert werden können, so daß sogar eine *Resonanzkatastrophe* denkbar wird, die die psychische Umwelt der Gesellschaft weitgehend vernichtet, die Terroristen eingeschlossen, die im Falle einer solchen Katastrophe nicht mehr zur Eskalation in der Lage wären, einfach weil die Möglichkeiten der Eskalation dann ausgereizt wären.

Wie läßt sich, so die Anschlußfrage, ein Medium der Eskalation zur symbolischen Generalisierung bringen? – Symbole sind, wie man sagen könnte, pauschalisierte Sinnkondensate, die nicht begrifflich, sondern eher als Raffungen vieldeutigen, kaum vollständig explizierbaren Sinns fungieren: Brot und Wein in der Eucharistie, Blumen im Kontext von Intimbeziehungen, Geldscheine, die Verfügung über ein großes Büro, Panzer- und Raketenparaden. Dies alles sind selektive Verweisungen, die mit Unschärfen, Mehrdeutigkeiten, Dunkelheiten spielen, oder in einer etwas anderen Sprache: Signifikanten, denen die Signifikate entgleiten und die deswegen eingesetzt werden, weil sie sich (scheinbar) wie von selbst verstehen, aber in gewisser Weise nachfrage-immun sind. Eskalation symbolisiert in der Steigerung der Imposanz von Gewalt die Nichterreichbarkeit oder auch (was

auf dasselbe hinausläuft) die Allgegenwart eines nicht schlagbaren Feindes. Die Form der Eskalation (das ist die Imposanzsteigerung) symbolisiert das Kernproblem, an dem der Terrorismus prosperiert – auf Gedeih und Verderb. An der Eskalation kann der Terror sich nicht nur selbst erkennen. Es eskaliert, also ist es Terror – diese Abwandlung von Descartes' ›Cogito‹ macht den Terror ebenfalls erkennbar für die Gesellschaft. Insofern kann man formulieren, daß die Eskalation (ihre soziale Registratur) wie ein Symbol arbeitet, das generalisiert einsetzbar ist, in unserem Fall: gesellschaftlich, mithin über alle wechselnden Situationen hinweg, die durch gesellschaftliche Kommunikation hergestellt werden.

Sicherlich ist es so, daß die Eskalation nicht nur wie ein perverses Medium arbeitet, das an die Stelle der Motivationsverstärkung bei *Alter Ego* die immer ausgreifendere, immer dramatischere Vernichtung Unschuldiger als Eskalationssymbol plazierte – ein perversionstypisches *Substitut* für das eigentlich Intendierte –, sondern dabei auch Symbole, die für den Feind stehen, aufgreift. Die berühmten Zwillingstürme wären dafür ein bezeichnendes Beispiel. Aber entscheidend ist, daß die Wahl der Symbole nicht die zentrale Rolle spielt (wie sehr sie ebenfalls wichtig ist), sondern, daß sie die Symbolik der Eskalation unterstützen kann.